

## Die Kommunistische Erziehung und ihre Wertvorstellungen

Stefan Wundt

Man sagt immer wieder, man solle aus der Geschichte lernen, die Geschichte wiederhole sich, und man solle Fehler von früher vermeiden und Lehren aus der Vergangenheit ziehen. In den sozialistischen Ländern jedoch wird die Geschichte als gesetzmäßiger Prozeß betrachtet von der Entwicklung von einem Stadium zum anderen. Durch diesen gesetzmäßigen Verlauf ist es möglich, Voraussagen für die Zukunft zu machen, und die progressive Klasse kann, wenn sie ihre Rolle richtig erkennt, den Übergang von einem Entwicklungsstadium zu einem fortschrittlicheren beschleunigen. Die höchste Stufe der historischen Entwicklung ist nach dem "Fünf-Stadien-Schema" der Kommunismus. Und um diesen zu verwirklichen, müssen entsprechende Wertvorstellungen durch die Erziehung in der Schule, bei den Pionieren und im Komsoml (kommunistischer Jugendverband) vermittelt werden. Dabei hat der Geschichtsunterricht in der allgemeinbildenden Mittelschule eine ganz wesentliche Funktion. Schon allein durch das theoretische Erkennen der geschichtlichen Gesetzmäßigkeiten wird dem Schüler deutlich, daß die Errungenschaften des Sozialismus bewahrt werden müssen, daß es keine Kompromisse und keine Versöhnung mit der kapitalistischen Ideologie geben darf, und daß beim Aufbau des Kommunismus alle solidarisch zusammenarbeiten müssen. So ergeben sich fast wie von selbst die Werte "Sowjetischer Patriotismus", "Proletarischer Internationalismus" und "Kollektivismus".

Das Ziel der kommunistischen Erziehung ist es, einen Menschen zu schaffen, der beständig und selbstlos für den Sieg des Kommunismus

kämpft und fähig ist, gesellschaftliche und staatliche Aufgaben zu bewältigen. Sie will beim Menschen eine materialistische Weltanschauung ausbilden, damit er alle gesellschaftlichen Erscheinungen vom Klassenstandpunkt beurteilt und sich den Aufgaben der Partei unterordnet. Der sowjetische Patriotismus, das Gefühl der unzerbrüchlichen Freundschaft der Völker der UdSSR untereinander, die Liebe zum sozialistischen Vaterland, der proletarische Internationalismus sollen bei ihm ständig entwickelt werden, damit er "mit der Waffe in der Hand die Errungenschaften der Oktoberrevolution verteidigt."<sup>1)</sup>

Auch die Erziehung zur Verantwortung des einzelnen gegenüber dem Kollektiv und der Gesellschaft sind von großer Bedeutung. Sie soll soweit führen, daß der Mensch zwischen seinen Idealen und den Zielen des Volkes keinen Unterschied mehr kennt. Die kommunistische Moral kennzeichnet sich ganz besonders durch den Kollektivismus und der gegenseitigen Hilfe der Genossen untereinander, so daß sie egoistisches Denken und Individualismus ausschließt. Sie fordert auch eine unversöhnliche Haltung gegenüber bürgerlicher Ideologie und Moral sowie Religion und imperialistischer Propaganda und dem volksfeindlichen reaktionären Wesen des Kapitalismus.

Wir wollen hier nicht alle Wertvorstellungen der kommunistischen Erziehung im einzelnen behandeln, sondern nur auf drei besonders wichtige nämlich den Internationalismus, den sowjetischen Patriotismus (welche, wie noch näher ausgeführt wird, nicht allein stehen können) und den wissenschaftlichen Atheismus eingehen, der am wesentlichsten dazu beiträgt, daß ein heranwachsender Mensch einen unversöhnlichen Standpunkt gegen bürgerliche Ideologien entwickeln kann.

Wie Lenin sagte, ist der "Internationalismus in der Tat das eine und nur das eine : unbeschränkte Arbeit an der Entwicklung der revolutionären Bewegung und des revolutionären Kampfes im eigenen Land, die Unterstützung (durch Propaganda, aktive Teilnahme und materielle Hilfe) dieses einen Kampfes, dieser Linie und nur dieser einen in allen Ländern ohne

---

1) Sinngemäße Übersetzung aus Ministerstvo prosvescenija SSSR, Programmy vos'miletnej i srednej skoly na 1970/71 na 1970/71 ucebnyj god, Moskva 1970

Ausnahme.”<sup>1)</sup>

Ein wichtiges Prinzip des Internationalismus ist die Einheit der Proletarier aller Länder. Es geht davon aus, daß der Kapitalismus eine internationale Kraft ist, und der Sieg über ihn nur durch die internationale Vereinigung der Arbeiter möglich ist, die durch die Allgemeinheit des Zieles ihrer Klasse zusammengeschlossen ist.

Lenin zeigte außerdem in seinem Artikel “Über den Nationalstolz der Großrussen”, daß der proletarische Internationalismus sehr eng mit dem echten Patriotismus verbunden ist. Die Liebe zum eigenen Land, das als erstes sozialistisch geworden ist, erzeugt gleichzeitig ein Solidaritätsgefühl des Sowjetvolkes mit anderen Völkern, die gegen den Kapitalismus kämpfen. Die Verbindung von Patriotismus und Internationalismus besteht darin, daß die nationalen und internationalen Aufgaben der Arbeiterklasse nicht zu trennen sind.

Denn “es kann kein Volk frei sein, wenn es andere Völker unterdrückt, andererseits kann man unmöglich einen Sieg gegen den Kapitalismus in einem Land erringen, wenn keine internationale Solidarität mit den Werktätigen anderer Länder besteht. Deshalb muß ein Patriot auch Internationalist sein.”<sup>2)</sup>

Der sowjetische Patriotismus unterscheidet sich sehr stark vom Chauvinismus oder irgendeiner anderen Art von Nationalismus.

Denn hier wird der Begriff des Vaterlandes zum Nutzen einer Interessenpolitik einer kleinen Minderheit, die gegen das Volk gerichtet ist, verwendet. Wenn hier vom Schutz des Vaterlandes gesprochen wird, erhebt sich die Frage: “Um was für ein Vaterland und um was für einen Krieg handelt es sich.”<sup>3)</sup>

An Hand dieser Frage entlarvt sich der nihilistische Charakter dieses Vaterlandbegriffes. Nach sowjetischer Wertvorstellung ist der Ausdruck “Schutz des Vaterlandes” nur dann gerechtfertigt, wenn es um die

---

1) Temkin, Ja. G., “Vernost’ leninskim principam internacionalizma i patriotizma” in: Prepodavanie istorii v ikole, 1969 Heft 5, S. 10

2) Temkin S. 14.

3) Temkin S. 14.

ationale Unabhängigkeit, die Demokratie und den Sozialismus geht. Gleichzeitig beinhaltet der Begriff sowjetischer Patriotismus auch die internationale Pflicht, den sozialistischen Bruderstaaten bei feindlichen Angriffen zu helfen. Die Partei, die die Vaterlandsliebe des Sowjetvolkes fördert, geht davon aus, daß bei der Bildung eines sozialistischen Wertsystems sich der Patriotismus in der Liebe zur Heimat und der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder untereinander äußert.

Die identischen Hauptziele der sozialistischen Länder bestehen darin, den Kommunismus in ihren Ländern aufzubauen und bei der Beschleunigung des revolutionären Prozesses auf der ganzen Welt zusammenzuarbeiten. Aus diesen gemeinsamen, elementaren Interessen geht die einheitliche Politik der sozialistischen Länder hervor. Ihre Verantwortung gegenüber dem Weltsozialismus ist eine Garantie für die internationale Sicherheit. Deshalb ist der Patriotismus nur derjeniger Völker echt, die den Kommunismus aufbauen und unterscheidet sich grundsätzlich von der "pseudopatriotischen Propaganda bürgerlicher Chauvinisten."<sup>1)</sup>

Ein solcher Patriotismus beinhaltet die Ideale: Frieden, Arbeit, Freiheit, Gleichheit und Glück aller Völker. Er begründet sich auf der Einheit und Freundschaft der Völker, auf dem Glauben an den Sieg des Kommunismus. Die Liebe zum Vaterland, zu den Errungenschaften für das Glück des Volkes, zu den eigenen Traditionen und zur nationalen Kultur sind im sowjetischen Patriotismus mit der Verehrung nationaler Verdienste eines beliebigen Volkes und dessen Beitrag für die allgemeine Zivilisation verbunden. Der sowjetische Patriotismus ist die Liebe zu einem Vaterland, in dem mehr als 100 Nationalitäten und Völkerschaften wohnen und den Kommunismus aufbauen. Die Festigung der Freundschaft dieser Völker untereinander ist ein Hauptinhalt des sowjetischen Patriotismus.

Für die Vermittlung des Wertes proletarischer Internationalismus ist das Thema "Die Arbeiterbewegung in Frankreich am Ende des 19. Jahrhunderts und Beginn des 20. Jahrhunderts" besonders geeignet.

---

1) Temkin S. 19.

Zunächst werden den Schülern die Fakten über die Entstehung der Arbeiterpartei, ihr Programm und ihre Führer dargelegt. Der Lehrer versucht dann möglichst klar und eindrucksvoll über die Verschärfung des Klassenkampfes in Frankreich am Ende des 19. Jahrhunderts zu berichten und den Schülern den Einfluß der Ereignisse in Frankreich auf die in Russland zu zeigen. Besonders von Bedeutung ist dabei die Auswirkung der Pariser Kommune auf die Arbeiterbewegung in Russland: "Das Banner der Kommune wurde von den russischen Arbeitern aufgegriffen. Die Ideen der französischen Revolution lebten auf den Barrikaden in Presnja wieder auf. Mit ihnen war das Lied, was die Kommunarden von Paris sangen."<sup>1)</sup>

Dann wird die Marseillaise vorgespielt. Dadurch soll in der Unterrichtsstunde "Die Arbeiterbewegung in Frankreich am Ende des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts" ein gewisser Einfluß auf die Erziehung zum sowjetischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus erzielt werden. Die Schüler sehen die Gemeinsamkeiten in den beiden Revolutionen und ein Beispiel von Arbeitersolidarität. Gleichzeitig erfahren sie in dieser Stunde schon über die revolutionären Ereignisse von 1905 bis 1907 in Russland, und das Verständnis für die internationale Bedeutung und für den großen Einfluß der russischen Revolution wird konkreter und vollständiger.

Ein weiteres Beispiel für patriotische und internationalistische Erziehung ist die Unterrichtseinheit über die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges mit der Unterrichtsstunde über die endgültige Zerschlagung des faschistischen Deutschlands. Zunächst berichtet der Lehrer über den schrecklichen und schweren Weg, den die sowjetische Armee Anfang 1945 zurücklegte. Dann sagt er zu den Schülern: In dieser Stunde werdet ihr immer überzeugter von dem einzigartigen Heldentum, von dem hohen Humanismus der sowjetischen Soldaten, die der Pflicht des proletarischen Internationalismus treu waren, von der Überlegenheit unserer Armee, von unserer sowjetischen Kriegskunst, von der Richtigkeit der Linie unserer

---

1) Mecnikova, R. M., "Iz opyta patrioticeskogo vospitanija v processe prepodavaniija istorii" in: Prepodavanie istorii vskole, 1969 Heft 3 S. 92.

Partei. Außerdem enthüllen euch authentische Fakten noch einmal das schreckliche, tierische Gesicht des Faschismus.”<sup>1)</sup>

Nachdem der Lehrer auf das vorbildliche Verhalten der Soldaten hingewiesen hat, berichtet er über die Ereignisse an der Front bis zum Winter 1944 auf 1945. Er gibt Zahlen über die Truppenstärke der Deutschen an der West- und Ostfront und unterstreicht noch einmal die Bündnistreue der Sowjetunion, die auf Bitte Churchills die deutsche Ostfront wesentlich früher als vorgesehen angriff. Mit lebhafter Anteilnahme schildert der Lehrer die Freude des polnischen Volkes, als die Truppen der ersten weißrussischen Front zusammen mit der polnischen Armee Warschau und andere Städte Polens befreiten. Um nun einen unerwarteten Kontrast zu erzielen, stellt der Lehrer die rhetorische Frage: “Aber was hatten die Deutschen hinterlassen?” Die Schüler hören nun mit äußerster Aufmerksamkeit der schrecklichen Beschreibung des Konzentrationslagers in Auschwitz zu. Dann liest der Lehrer aus einem Reiseführer folgendes vor: “Versuchen Sie ein wenig dieser schrecklichen Erde in die Hand zu nehmen und sie durch die Finger rinnen zu lassen, und Sie finden kleine Stücke von Knochen und Zähnen eine Spur derjenigen Menschen, die in Auschwitz vernichtet wurden.”<sup>2)</sup>

Beim Bericht über die Eroberung von Berlin erfahren die Schüler über die unglaubliche Grausamkeit des zu Grunde gehenden Faschismus. Die Befehlshaber im Führerhauptquartier wollten die Schächte der Berliner U-Bahn überschwemmen, wo sich Frauen, Kinder und Greise befanden. Außerdem wurden Jugendliche zur Verteidigung der Reichskanzlei eingesetzt. Die Sowjetführung befahl jedoch, das Feuer einzustellen, um das Leben vieler Tausende von Deutschen zu bewahren. Ein sowjetischer Soldat setzte sogar sein eigenes Leben ein, um ein kleines Mädchen vor dem sicheren Tod zu retten.

Am Schluß der Stunde berichtet der Lehrer noch über die Befreiung von Prag. Mit Jubel empfangen die Prager den ersten sowjetischen Panzer, der dem tschechischen Volk zu Hilfe geeilt war. Durch solche

---

1) Mecnikova, R. M. S. 92.

2) Mecnikova. S. 93.

Fakten soll dem Schüler mit besonderer Deutlichkeit der entschiedene und selbstlose Einsatz der Soldaten gezeigt werden, die gemäß des proletarischen Internationalismus andere Staaten vom Faschismus befreien.

Das Programm der KPdSU vom Jahre 1968 sieht für die Erziehung zum wissenschaftlichen Atheismus folgendes vor:

“Es ist notwendig, systematisch eine breite wissenschaftlich-atheistische Propaganda durchzuführen, geduldig die Unbeständigkeit des religiösen Glaubens zu erklären, der sich in der Vergangenheit auf Grundlage der Unterlegenheit der Menschen gegenüber den Elementen der Natur und durch die soziale Unterdrückung, wegen der Unkenntnis der wahren Gründe der Natur- und der Gesellschafterscheinungen entwickelt hat. Deshalb ist es notwendig, sich auf die Errungenschaften der modernen Wissenschaften zu stützen, welche immer vollkommener das Bild der Welt aufdecken, die Macht des Menschen über die Natur vergrößern und keinen Platz für phantastische Erfindungen der Religion von überirdischen Kräften lassen.”<sup>1)</sup>

Ein ganz besonderes Merkmal der Religion ist ihre Wissenschaftsfeindlichkeit. Im Unterricht über die Grundlagen der Wissenschaften, der zum Teil in den Geschichtsunterricht fällt, kann der Lehrer den jahrhundertelangen Kampf zwischen der Religion und der Wissenschaft zeigen. So wurde in der Renaissance Gallilei gezwungen, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse zu widerrufen, und auch Lomonosow sollte wegen seiner Entdeckungen in Physik, Chemie und Astronomie in ein Kloster verbannt werden. Im 18. Jahrhundert, als die bürgerliche Gesellschaft entstand, begannen sich die Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften in viel schnellerem Maße zu entwickeln, so daß sich der Gegensatz zwischen Wissenschaft und Glauben noch mehr verschärfte. Am wichtigsten ist jedoch, dem Schüler den philosophischen Umschwung durch die materialistische Philosophie von Karl Marx zu zeigen, die im Gegensatz zu den Wissenschaftlern steht, die wissenschaftlichen Entdeckungen eine idealistische Interpretation und damit der Kirche

---

1) Abaev, A. N., “Junyj ateist” in Prepodavanie istorii, 1969 Heft 4 S. 70.

zu helfen versuchen. Sie wollten zeigen, daß die Wissenschaften die Grundlagen der Religion bereichern könnten, die Religion aber die Wissenschaften anregen könnte. Mit Hilfe einer Tabelle<sup>1)</sup> kann der Lehrer den Schülern den Gegensatz zwischen Idealismus und Materialismus in einer verallgemeinernden Stunde mit dem Thema "Der dialektische und historische Materialismus, die Grundlage der wissenschaftlichen Weltanschauung" zeigen.

Materialisten	Idealisten
1. Materie und Natur existieren unabhängig vom Bewußtsein, was sich an folgendem zeigt : a. Materie existierte schon, bevor der Mensch auftrat. b. Sie existiert unabhängig davon, ob jemand darüber nachdenkt oder nicht. c. Auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung schafft die Materie Bewußtsein.	1. Bewußtsein und Geist existieren unabhängig von der Materie, was sich an folgendem zeigt : a. Idee und Geist existierten schon, bevor der Mensch auftrat. b. Bewußtsein und Geist existieren unabhängig von der Materie. c. Auf einer bestimmten Stufe seiner Entwicklung erzeugt der Geist Materie als sein Produkt.
2. Das Bewußtsein spiegelt das objektive Bild der Welt wieder.	2. Das Bewußtsein diktiert seine Gesetze der materiellen Welt.

Wenn die Schüler diese Tabelle sehen, erkennen sie oft keinen Unterschied zwischen dem Idealismus und der Religion, da in beiden Idee, Geist und Gott gleich sind. Ein Unterschied besteht jedoch darin, daß der Idealismus seine Position wissenschaftlich zu rechtfertigen sucht, die Grundlagen der Religion aber allein auf dem Glauben beruhen. Der Idealismus konnte nur entstehen, weil das Kenntnissniveau der Menschen noch zu gering war. Die Spätphase des Idealismus kennzeichnet sich durch seine Abwehrhaltung gegenüber dem Materialismus, der das wirkliche Bild der Welt zeigt, die Grundlage für eine fortschrittliche Weltanschauung ist, den reaktionären Charakter der Religion entlarvt und

1) Scurevic, V. M., "Problemno-oboscajuscij urok po teme "Dialekticeskij i istoriceskij materializm-osnova naucnogo mirovozrenija" in Prepodavanje istorii v skole, 1969, Heft 5 S. 76.



daher ein unversöhnlicher Feind der Religion ist.

Wichtig ist auch, daß die Schüler sich mit der religiösen Moral auseinandersetzen. Es soll ihnen gezeigt werden, daß sie irdischen und nicht göttlichen Ursprungs ist, weil sie sich in den verschiedenen Gesellschaftsformen jeweils änderte. Es soll aber auch gezeigt werden, wie abstrakt und losgelöst der Humanismus der Religion vom wirklichen Leben ist, dessen oberstes Gebot, alle Menschen zu lieben ist. Dieses Gebot ignoriert die wahren Verhältnisse, das Vorhandensein von feindlichen Klassen und antagonistischen Ideologien und fordert gewissermaßen, daß die Sklaven ihren Unterdrücker, die Bauern den Feudalherrn und die Arbeiter den kapitalistischen Ausbeuter lieben sollen. Das Gebot ist heuchlerisch, weil es ein Klassensystem unterstützt. Außerdem betrachtet die religiöse Moral nicht den Menschen sondern Gott als den höchsten Wert.

Die Hauptbedeutung der atheistischen Aufklärung im Geschichtsunterricht liegt in der Darstellung der Religion als Waffe der Ausbeuter gegen die Werktätigen. Der Geschichtsunterricht über die Entstehung der Urgesellschaft zeigt, wie die Religion entstanden ist: "Jahrtausendlang hatten die Menschen keine Religion. Das läßt sich dadurch beweisen, daß bei archäologischen Funden die Wissenschaftler keine Gegenstände fanden, die auf Vorhandensein von religiösem Glauben bei den Urmenschen hinweisen. Der Mensch war ganz von den ihm unverständlichen Naturkräften abhängig. *Die Schwäche des Menschen im Kampf mit der Natur schaffte den Glauben an die Götter.* Da der Mensch ohne Erfolg die Naturerscheinungen zu erklären versuchte, dachte er sich die Götter aus. Er war noch nicht in der Lage, das ihn umgebende Leben zu verstehen: Warum träumte der Mensch, warum wurde er krank, warum starb er, warum war er einmal auf der Jagd erfolgreich, ein andermal nicht, warum donnerte es, warum regnete es, und warum gab es Dürre? Das sind die Götter, dachte er, die es donnern, blitzen und die Sonne scheinen lassen. Es sind sie, die über das Leben und den Tod der Menschen, über die Naturkräfte Bescheid wissen und über die Menschen herrschen.

Der Mensch dachte, daß die Götter wie die Menschen gut und böse seien und, daß man sie durch Bitten, Beschwören, Geschenke und Opfer gut stimmen konnte.

Die Archäologen entdeckten Felsen und Höhlen, die mit Figuren von Tieren, wie Mammuts, Bären, Hirschen und Pferden bemalt waren. Diese Bilder wurden in der Urzeit für Zauberei verwendet. Wenn die Urmenschen sich zur Jagd fertig machten, führten sie Kriegstänze auf, riefen Beschwörungen aus, schlugen auf das Bild des Tieres und brachten Opfer. Die Menschen dachten, daß sie durch Zauberei die Natur beschwören konnten und sich dadurch eine erfolgreiche Jagd sicherten.

Bei den Ausgrabungen von alten Siedlungen fand man Darstellungen von Göttern, die die Menschen damals irgendwann einmal verehrten. Oft waren es Darstellungen von Frauen, Schutzgöttinnen der Sippe. Die Menschen machten auch ihre verstorbenen Ahnen, Tiere, die Kräfte der Natur, Sonne, Wind, Donner zu Göttern.

*So ungefähr vor einigen zehntausend Jahren entwickelte sich die Religion der Glaube an die Götter und ihre Verehrung. In der Religion wird die den Menschen umgebende Natur, seine Tätigkeit und das gesellschaftliche Leben verfälscht und phantastisch wiedergespiegelt.*

Es ist klar, daß die Religion keine richtigen Erklärungen der Erscheinungen der Natur und des menschlichen Lebens geben konnte. Im Gegenteil, sie hinderte sogar die Menschen daran, die Wahrheit zu suchen. Sie führte auf einen falschen Weg, auf dem man weder Erfahrung noch Kenntnisse erwerben konnte.”<sup>1)</sup>

Mit der Teilung der Menschheit in antagonistische Klassen kam noch zu der Machtlosigkeit des Menschen gegenüber der Natur die Machtlosigkeit des Menschen gegenüber den Ausbeutern. Daraus entwickelte sich der Glaube an ein besseres Leben nach dem Tode, der Wunderglaube und der Glaube an Gott, der den Menschen von den Leiden erlöst. Mit Hilfe von historischem Material der Antike, des Mittelalters und über die Entwicklung des Kapitalismus kann der Lehrer

---

1) Neckina, M. V., Lejbengrub, P. S., Istorija SSSR, Moskau 1967 S. 12/13.

zeigen, wie die ausbeutenden Klassen die Religion als Rechtfertigung und Begründung für die Unterdrückung der Werktätigen benutzten und die die Religion mit Gewalt ihre Herrschaft festigte. Zeugnis dafür ist die Geschichte der Religionskriege und die Inquisition im Mittelalter.

Die Situation der russisch-orthodoxen Kirche und aller anderen Glaubensgemeinschaften in der Sowjetunion wird von zwei Prinzipien bestimmt, die konsequent angewendet einander ausschließen. Auf der einen Seite garantiert die sowjetische Verfassung vom 5. Dezember 1936 im Artikel 124 "die Freiheit der Ausübung religiöser Kulte"<sup>1)</sup>, andererseits hat die kommunistische Partei nie irgendeinen Zweifel darangelassen, daß sie den "kämpferischen Atheismus" als integralen Bestandteil ihrer Ideologie betrachtet und entschlossen ist, "die Religion keineswegs als Privatsache"<sup>2)</sup> anzusehen. Sie benutzt deshalb "die Mittel der ideologischen Einwirkung, um die Menschen im Geiste der wissenschaftlichen-materialistischen Weltanschauung zu erziehen, und religiöse Vorurteile zu überwinden."<sup>3)</sup>

Es ist also Ziel der KPdSU und damit auch des sowjetischen Staates, die religiösen Glaubensgemeinschaften allmählich zu liquidieren. Dieses Ziel ist grundsätzlich nicht mit der Glaubensfreiheit zu vereinbaren, die von der Verfassung ja nicht etwa als zeitlich begrenzte Grundrechte für eine Übergangsperiode bezeichnet werden. Die Verfassung garantiert also etwas, das überwinden ein wichtiges innenpolitisches Ziel des Staates ist.

Dieser Widerspruch zwischen dem ideologischen Kampf gegen die Religion und ihrer verfassungsmäßigen Duldung zeigt sich ganz deutlich in der politischen Wirklichkeit, wo die sowjetische Regierung aus pragmatischen Gründen Bündnisse mit der Kirche oder irgendeiner Glaubensgemeinschaft schloß. So hinderten sogar Erfolge bei der Befreiung der arbeitenden Massen von religiösen Vorurteilen Stalin nicht, eine tolerante Religionspolitik während des zweiten Weltkrieges und kurz

---

1) Istorija sovetskoj konstitucii (V dokumentach) 1917–1956, Moskau 1957, S. 744.

2) Lenin, V. I., Polnoe sobranie socinenija, V. Auflage, Band 12 S. 143.

3) Meissner, B., Das Parteiprogramm der KPdSU 1903–1961, Köln 1962, S. 229.

danach zu betreiben. Die Kirche wurde vom stalinschen Sowjetpatriotismus eindeutig in Schutz genommen. Stalin wollte während des Krieges innere Auseinandersetzungen vermeiden und alle Kräfte zur Verteidigung des Landes mobilisieren. Er wurde von der Kirche durch selbstlosen Patriotismus unterstützt. Es ist hierbei jedoch die Frage zu stellen, ob sich der Patriotismus der russisch orthodoxen Kirche nicht grundlegend vom sowjetischen Patriotismus unterscheidet, denn der sowjetische Patriotismus geht aus der materialistischen Weltanschauung hervor, die gegen die Religion gerichtet ist. Den Patriotismus der Kirche kann man eher idealistisch bezeichnen. Er kennzeichnet sich durch den Schutz Moskaus, das wohl in der russisch orthodoxen Religion immer noch den Anspruch erhebt, das dritte Rom zu sein.

Ein weiteres Beispiel, wo sich der Widerspruch zwischen dem ideologischen Kampf und der politischen Wirklichkeit zeigt, stammt aus der Zeit, in der es zum Bruch zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik China gekommen ist. Da Kasachstan im Spannungsfeld dieser beiden Staaten liegt, will die sowjetische Politik die nichtchinesischen uigurischen und kasachischen Minderheiten im benachbarten Singkiang ansprechen, die sich von den Chinesen gewaltsam assimiliert fühlen. So wird unter anderem diesen mohamedanischen Kasachen und Uiguren in Singkiang die Religionsfreiheit im sowjetischen Kasachstan in Aussicht gestellt, während die Chinesen gegenüber diesen Minderheiten einen sehr aktiven Religionskampf führen. Durch dieses Angebot sollen die nichtchinesischen Minderheiten zur Abwanderung bewegt werden. Diese Toleranz gegenüber dem mohamedanischen Glauben hätte auch den weiteren Zweck, sich mit der arabischen Welt zu verständigen.

Der Schüler kann die inkonsequente Haltung der Partei am Beispiel der Religionspolitik in Kasachstan erkennen, wo auf Grund von materiellen (Zuwanderung von Arbeitskräften in die Sowjetunion) oder außenpolitischen Vorteilen (Verständigung mit der arabischen Welt) ein Bündnis mit Trägern einer reaktionären Ideologie gegen ein sozialistisches Land eingegangen wird. Er wird sich möglicherweise fragen, ob er in der Lage ist, trotz dieses negativen Vorbilds der Partei, sich als entschie-

dener Atheist zu zeigen. In der Schule lernt er ständig, sich kompromißlos gegen jede reaktionäre Ausbeuterideologie zu verhalten. Durch diesen Widerspruch zwischen Ideologie und Wirklichkeit kann es dazu kommen, daß der Schüler zwar theoretisch die Religion ablehnt, die Religionspolitik der Partei jedoch befürwortet und somit nicht in der Lage ist, etwas, was er als theoretisch richtig erkannt hat, in die Praxis umzusetzen. Der Widerspruch zwischen materialistischer Lehre und Verfassung könnte ihn dazu führen, den in der Schule als absolut vermittelten Wert des wissenschaftlichen Atheismus in Frage zu stellen. Doch Lenin sagte: "Der Zweck heiligt die Mittel." so daß der Schüler dadurch ein gewisses Verständnis für die Parteilinie in Religionsfragen aufbringen kann.

An dieser Stelle will ich noch einmal auf die Werte sowjetischer Patriotismus und proletarischer Internationalismus eingehen. Wie aus dem Lehrplan für Geschichte<sup>1)</sup> zu ersehen ist, sollen die Schüler im Sinne des proletarischen Internationalismus dazu angeregt werden, mit Schülern anderer Länder in Briefwechsel zu treten. Es mußten jedoch Schüler, die chinesische Briefpartner hatten, die Brieffreundschaften abbrechen, als es zum Konflikt zwischen Moskau und Peking kam. Man kann sich die Verwirrung der Kinder gut vorstellen, als sie plötzlich zu lernen hatten, daß ihre Freunde auf einmal Erzfeinde seien.

Noch komplizierter ist das Verhältnis zwischen den europäischen Bruderstaaten. Vor der Auseinandersetzung zwischen Prag und Moskau galt die Tschechoslowakei als der zuverlässigste Verbündete der UdSSR. So kam es zwischen dem unmittelbaren Nachbarn, der Ukraine, und der Tschechoslowakei zu einem ständigen Delegationenaustausch, und viele ukrainische "Klubs für internationale Freundschaft" widmeten sich oft ausschließlich den Kontakten zu tschechoslowakischen Partnern. Doch seit den Ereignissen vom August 1968 wurden die Kontakte zwischen sowjetischen und tschechischen Jugendlichen abgebrochen. Der Schüler, der lernen soll, daß der sowjetische Patriotismus nur zusammen mit dem Internationalismus bestehen kann und hier in diesem Falle sieht, daß die

---

1) Ministerstvo prosvescenija SSSR, Programmy vos'miletnej skoly na 1970/71 god, Istorija, Moskau 1970, S. 10.

“Klubs der Vaterlandspatrioten” den “Klubs für internationale Freundschaft”<sup>1)</sup> immer mehr den Rang ablaufen, wird sich vielleicht fragen, ob der sowjetische Patriotismus nicht etwa chauvinistische Züge bekommen habe, weil im vorher ausgewogenen Verhältnis zwischen Patriotismus und Internationalismus sich das eindeutige Schwergewicht auf den Patriotismus verlagert hat.

### Literatur :

Ministerstvo Prosveščeniya, Programmy vos'miletnej i srednej školy na 1970/71 učebnyj god, istorija, Moskau 1970.

Nečkina, M. V., Lejbengrub, N. S., Istoriya SSSR, Moskau 1967.

Aus Prepodavanie istorii v škole :

“Formirovanie kommunističeskoj ubeždennosti na urokach obščestvovedenija”, 1969 Heft 1, S. 69–71.

“Iz opyta patriotičeskogo vospitanija v processe prepodavanija istorii”, 1969 Heft 3, S. 92–93.

“Problemno-obobščajuščij urok po teme “Dialektičeskij i istoričeskij materializm osnova-naucnogo mirovozrenija”, 1969 Heft 5, S. 73–80.

“Vernost' leninskim principam internacionalizma i patriotizma” 1969 Heft 5, S. 9–19.

“Junyj ateist”, 1969 Heft 4, S. 70–71.

Aus “Vospitanie školnikov”:

“Ob usilenii naučno-ateističeskogo vospitanija”, 1974, Heft 6, S. 58–61.

Aus Politik und Zeitgeschichte Beilage zur Wochenzeitung das Parlament.

Ruffmann, Karl Heinz, “Die sowjetische Gesellschaft ideologische Grundlagen und reale Struktur”, 1970 Heft B 7, S. 3–8.

Simon Gerhard, “Der sowjetische Staat und die Kirche”, 1970, Heft B 7, S. 11–30.

Lewytskyj, Borys, “Schüler und Studenten in der Sowjetunion” Heft B 7, S. 31–46.

Geiss, Imanuel, “Zwischen Marx und Stalin”, 1974, Heft B 41, S. 3–22.

Portisch, Hugo, So sah ich Sibirien, Wien, 1967.

---

1) Lewytskyj, Borys, “Schüler und Studenten in der Sowjetunion” in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitschrift das Parlament, 1970, Heft B 7 S. 45.